



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Das Lese-Buch als Grundlage und Mittelpunkt eines bildenden, aber nicht grammatisirenden Unterrichts in der Muttersprache**

**Otto, Friedrich**

**Erfurt, 1844**

4) Freie Darstellungen des erworbenen Wissens.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63305)

ohne That gleicht der Biene ohne Honig. — (Zur Auswahl bieten solche Aussprüche dar: „Göthe's und Schiller's Sentenzen und sententiöse Gedichte als Aufgaben für deutsche Stilübungen. V. Dr. D. Lange. Berlin. Schulze.“ — „Deutsche Beispiel-Grammatik. V. Bernaleken. St. Gallen und Bern. Huber.“ — „Deutsche Prosa. Ein christliches Lebensbild. V. Dr. Fr. Haupt. Zürich. Meyer und Zeller.“)

#### 4) Freie Darstellungen des erworbenen Wissens.

In den der Geschichte, der Erd- und Naturkunde gewidmeten Unterrichtsstunden ist der Schüler, um einen gewohnten Ausdruck zu gebrauchen, hauptsächlich receptiv; er nimmt auf, er eignet sich an. Sind irgend die häuslichen Verhältnisse des Schülers seiner Schulbildung günstig, so muß er, was er in der Schule gelernt, zu Hause in einem Hefte schriftlich reproduciren. Daß er dies kann, dafür hat der Unterricht zu sorgen, der keine Stunde schließen darf, ohne sich die Ueberzeugung verschafft zu haben, daß die Schüler das Gelehrte wirklich gelernt haben. Darum macht eine von einem oder mehreren Schülern versuchte Zusammenfassung des Unterrichtsstoffes den Schluß der Lehrstunde. Stundenlange aeromatistische Vorträge giebt es natürlich da nicht, wo man so etwas bezweckt; sie gehören ja auch nur vor Studenten. Die Wiederholung des Unterrichts aus der vorigen Stunde in der nächsten beginnt damit, daß der eine und der andere Schüler seine schriftliche Aufzeichnung des letzten Unterrichtspensums vorliest; daß alsdann einige es frei vortragen, und daß zuletzt der Lehrer einige Aufgaben stellt, deren Lösung von dem richtigen Verständnisse des Gelernten zeugt. Aber, wird man sagen, wie viel Zeit geht dadurch dem eigentlichen Unterrichte verloren! Ich sage: keine, weil nicht die Absolvirung des Unterrichtsgegenstandes, sondern die Bildung des Schülers der Zweck des Unterrichts ist. Man versuche diese Verfahrensweise nur ein halbes Jahr, und man wird staunen, mit welcher Energie im zweiten die Schüler den Unterricht sich aneignen.

Neben diesem beschriebenen Unterrichtsgeleise muß noch ein zweites angelegt werden. Wie der Leib nicht bloß ein-, sondern auch ausathmet, so muß der Geist nicht bloß nehmen, sondern auch geben, der Schüler nicht bloß lernen, sondern auch anwenden. Der Rechen- und geometrische Unterricht, jener noch mehr, als dieser, zeigen diese beiden Seiten in ihrer natürlichen Verbindung. Das in dem Realunterricht erworbene Wissen bleibt dagegen meist ein todttes; es schichtet sich auf in der Folge, welche der Gang des Unterrichts einhält, ohne in einander zu verwachsen. Daher sind Veranstaltungen nöthig, welche den aus- und eingesireuten Samen beleben und aufgehen lassen, welche den Schü-

ler nöthigen, das Aufgenommene frei aus sich zu reproduciren. Hierzu giebt es kein anderes Mittel, als schriftliche Bearbeitungen von Aufgaben, welche, dem gedächtnißmäßigen Ablaufe des erlangten Wissens keinen Vorschub leistend, zu einer Benutzung desselben zu einem bestimmten Zwecke zwingen. Am geeignetsten sind Vergleichen, z. B. zweier Personen oder Begebenheiten; zweier Erdräume in dieser oder jener Hinsicht; zweier Thier- oder Pflanzenklassen oder Arten u. s. w. Ferner: Betrachtungen der Thiere nach ihrem Aufenthalte, ihrer Bedeckung, ihrer Nahrung, nach den Stufen in ihrer Organisation. Ebenso: allgemeine Behauptungen, welche durch Thatsachen aus der Geschichte oder Erdkunde zu beweisen oder zu widerlegen sind. Z. B. Mißverständnisse können zu schlimmen Folgen führen; wenn die Noth am größten, ist Gottes Hülfe am nächsten; den Geist großer Menschen deckt die schwarze Erde nicht; er wandelt bis sein letzter Schimmer verbleicht, unter den Lebendigen. — Zu Arbeiten der Art ist natürlich nicht alle acht Tage Material vorhanden.

Was der Religions-Unterricht lehrt, zu dessen weiterer und freier Verarbeitung giebt die Behandlung von Bibelsprüchen Gelegenheit; was er aber im Herzen angebaut und an der Gesinnung geheiligt hat, davon hat das Leben der Schüler, das jetzige und das spätere Zeugniß zu geben.

### 5) Beurtheilung der Aufsätze durch Schüler.

Ein Unterricht, in welchem die Schüler keine stummen Rollen spielen, giebt fortwährend Veranlassung zur Verbesserung von Verstößen gegen folgerichtiges Denken und Sprechen. Dieser Verbesserung muß aber eine Beurtheilung des Fehlers vorangehen, die man zunächst einem andern Schüler überträgt. In gleicher Weise kann man die schriftliche Arbeit des einen Schülers einem andern zur schriftlichen Beurtheilung vorlegen. Der Nutzen für den Recensenten ist nicht unerheblich. Indem er gegen das Richtige, das er bisher aus Gewohnheit übte, einen Verstoß dadurch entdeckt, daß derselbe sozusagen einen Nuck in seinem Gefühle hervorbringt: wird er genöthigt, sich klar zu machen, inwiefern ein Fehler gemacht sei. Sein Thun verbindet sich auf diese Weise mit einem Wissen, welches den Grund von jenem bildet. Daher muß er auch das, was ihm an einer Arbeit gefällt, mit Begründung rühmen.

Um die Schüler zur Abfassung einer Beurtheilung zu befähigen, bespricht der Lehrer eine Schülerarbeit nach den verschiedenen Seiten, welche bei der Beurtheilung einer Stilarbeit in Betracht kommen. Danach liest er ihnen eine schriftliche vor, in welcher er die Stellung des Schülers, namentlich auch in Rücksicht des Tones, festgehalten hat.